

Industrie und Uebergangswirtschaft.

Der Industrie bereitet gegenwärtig schon die Gestaltung unserer Produktions- und Absatzverhältnisse nach Beendigung des Krieges gewaltige Sorgen. In allen wirtschaftlichen Korporationen legt man sich die verschiedensten Fragen der Uebergangswirtschaft vor, und verheißt sich nicht, daß die eine oder andere derselben kaum zur vollen Zufriedenheit der Industrie und der Verbraucher wird gelöst werden können. Besonders stark erscheint die industrielle Produktion durch die in der Kriegszeit wesentlich erhöhten Brennstoffpreise belastet. Diese Frage tangiert alle Kohlenverbraucher, somit die Gesamtindustrie. Da heute noch nicht einmal der Höhepunkt in der Progression der Kohlenpreise erreicht erscheint, läßt sich auch nicht annähernd sagen, mit welchen Kohlenpreisen zum Zeitpunkt des Friedensschlusses die Industrie zu rechnen haben wird. Bekanntlich gelangt in Oesterreich in absehbarer Zeit die Kohlensteuer zur Einführung, und die Kohlenpreise werden sonach in Kürze zumindest um die Steuerquote hinaufgesetzt werden, wenn nicht inzwischen noch eine Preiserhöhung aus anderen Gründen Platz greift. Daß die Industrie bei den so erhöhten Brennstoffpreisen wesentlich teurer produzieren muß, wird man erst erkennen, wenn der Uebergang zur Friedensarbeit vollzogen sein wird. Nach dem Kriege wird es darauf ankommen, welche Staaten zuerst an einen Abbau der Kohlenpreise schreiten werden. Bekanntlich ist in der Kriegszeit der Preis für Kohle in allen Ländern beträchtlich gestiegen, in den Ententeländern in noch weit größerem Prozentsatz als in den Neutralstaaten. Diejenigen Industriestaaten, die über den billigsten Brennstoff verfügen werden, können naturgemäß auch den Wettbewerbs mit mehr Aussicht auf Erfolg aufnehmen, da sie eben in der Lage sein werden, billiger zu produzieren.

Die Materialpreisfrage spielt eine noch größere Rolle bei der Kalkulation der Herstellungskosten für Fertigfabrikate. In diesem Belang wird es von Einfluß sein, ob bald nach Beendigung des Krieges schon die Möglichkeit bestehen wird, billigere Rohstoffe ins Inland zu bringen. Aber auch die im Lande selbst vorhandenen Roh- und Hilfsstoffe haben in der Kriegszeit durchweg eine bedeutende Verteuerung erfahren. An einen Abbau dieser Preise wird jedoch erst dann zu denken sein, wenn die allgemeine Teuerung nachlassen wird, und insbesondere auch eine Zurückführung der Löhne auf ein den jeweiligen Verhältnissen entsprechendes Niveau vorgenommen werden kann. Besonders die Fertigindustrie, in der der Arbeitslohn einen ganz wesentlichen Prozentsatz vom Verkaufspreis des Fabrikates ausmacht, würde wieder bedeutend billiger arbeiten, wenn infolge einer billigeren Lebenshaltung die Arbeitslöhne allmählich reduziert werden könnten. Indes dürfte eine wesentliche Herabsetzung der Arbeitslöhne in weiter Ferne liegen, da in vielen Industriezweigen nach Friedensschluß ein bedeutender Mangel an Facharbeitern allgemein befürchtet wird. Die zur normalen Tätigkeit zurückgekehrten Industrien werden sich nach Beendigung des Krieges nämlich kaum mit nur ungelerten oder ganz ungeschulten Arbeitskräften, mit Lehrlingen und Frauen, aus welchen Elementen heute die Belegschaften der gesamten Industrie in der Hauptsache zusammengesetzt sind, behelfen können; vielmehr wird die normale Produk-

tionstätigkeit, entgegen der in der Kriegszeit ziemlich einheitlichen und einfachen Massenfertigung, in den meisten Industrien wieder intelligentere Arbeitskräfte und vor allem Professionisten erfordern. Gelernte Arbeitskräfte werden jedoch in erheblich geringerer Zahl vorhanden sein als vor dem Kriege. Die zu erwartende starke Nachfrage nach Professionisten dürfte also kaum eine baldige Herabsetzung der Löhne mit sich bringen. Den Arbeitermangel wird man aber in Sinkpunkt nur durch vermehrte Anwendung maschineller Arbeit wenigstens zum Teil ausgleichen können. Schon gegenwärtig vollziehen sich in vielen Industrien einzelne Arbeitsverrichtungen auf mechanischem oder maschinellem Wege. Das Pferdeführwerk ist in den meisten Fabriken fast ganz verschwunden, dafür besorgen Lastautos den Austriffdienst von Material und den Abtransport der fertigen Produkte. Innerhalb des Fabrikbetriebes kann man gegenwärtig bei Großunternehmungen schon wahrnehmen, daß sich die Arbeit der Krone, Sebesenue usw. bedeutend vermehrt hat. Da viele Maschinen gegenwärtig überhaupt nicht erhältlich sind, wird die Industrie in der Hauptsache wohl erst nach Friedensschluß daran schreiten können, hinsichtlich des Erlases menschlicher und tierischer Arbeitskraft das Nötige zu veranlassen.

Eine Frage, über deren Lösung man heute noch ganz unorientiert ist, die aber für viele Industrien eine große Bedeutung besitzt, ist jene, inwieweit der Staat mit seinen Betrieben an der Friedensproduktion teilnehmen wird. Es ist nämlich Tatsache, daß die staatlichen Werke, insbesondere was die Herstellung von Munition, Geschützen, Stahl usw. sowie Seereschiffbau überhand ansonst, in der Kriegszeit erhebliche Betriebsverweiterungen in ihren Anlagen vorgenommen und auch bedeutende Neuanlagen ausgeführt haben. Auch auf anderen Gebieten als den eben genannten ist mit der wesentlichen Ausdehnung der Leistungsfähigkeit der staatlichen Betriebe zu rechnen. Köst nun der Staat nach Beendigung des Krieges den Betrieb in all diesen Anlagen in der vollen Kapazität aufrecht — was wahrscheinlich ist —, dann hat die Privatindustrie, die ja gleichfalls ihre Werkeanlagen wesentlich ausgedehnt hat, mit einer

empfindlichen und zum Teil neuen Konkurrenz zu rechnen.